

## Wenn die Glocken rufen...

Am vergangenen Sonntag war der 11. September. 21 Jahre ist es inzwischen her, dass Terroristen mit entführten Passagiermaschinen in die Türme des World Trade Centers geflogen sind. Fast 3.000 Menschen sind dabei ums Leben gekommen. Die Bilder gingen um die Welt, die ganze Welt hielt an diesem Tag den Atem an. Wohl jede und jeder von uns weiß noch, wo er war, als ihn oder sie erstmals damals die Nachricht erreichte, die ersten Bilder, die Schreckensmeldungen.

Ich war damals gerade seit ein paar Tagen Pfarrer in Braunschweig. Und ich erhielt am Nachmittag einen Anruf, was denn Kirche nun machen würde, wie wir denn reagieren sollten angesichts der unfasslichen Meldungen und Bilder. Ich wusste es auch nicht, ich wusste es später. Denn am Abend dieses Tages läuteten die Glocken des Domes. Nach meiner Erinnerung war dieser Dom damals voll von Menschen. Schweigend, das Entsetzen angesichts der unvorstellbaren Bilder stand ihnen ins Gesicht geschrieben. Aber sie alle waren gekommen. Hierher an diesen Ort des Gebetes in der Mitte unserer Stadt.

Sie kamen in den Dom, die Glocken hatten gerufen. Und sicher auch noch hier und da ein paar Anrufe, die diesen Termin dann weitergegeben hatten. Aber sonst hatte es keine Ankündigungen gegeben. Wie auch! Keine Plakate, keine Zeitungsmeldungen. Und dennoch waren die Menschen da. Kirche als Raum, wo man sein kann, wenn der Boden unter den eigenen Füßen ins Wanken gerät. Kirche als Ort, an dem Klagen über das Unbegreifliche eine zaghafte Stimme bekommen können. Kirche als Ort, wo man zusammen aushalten kann, was eigentlich nicht auszuhalten ist. Kirche als Ort, wo man zulassen kann, dass einem die eigenen Worte fehlen. Ich kann mich an die Worte von damals nicht erinnern. Und ich war dankbar, dass ich sie nicht selbst finden musste. Aber mich hat seitdem dieser Eindruck dieser vollen Kirche an diesem denkwürdigen Abend nicht losgelassen.

Wir haben in unserer Stadt einen großen Reichtum an Kirchengebäuden. Sie prägen die Silhouette unserer Stadt. Wer auf das Parkdeck von Karstadt nebenan geht, kann das eindrucksvoll selbst sehen. Es ist ein Zeichen für einen ganz besonderen Reichtum. Wir haben Orte, an denen wir mit unserer Ohnmacht sein können. Wir haben Schutzräume, in die wir mit unseren Fragen gehen können, ohne gleich die schnellen und passenden Antworten zu haben. Wenn wir in den Kirchen zunehmend fragen, ob sich der Erhalt und der Unterhalt dieser besonderen Gebäude noch lohnen, dann sollten wir nie diese Besonderheiten vergessen. Nicht alles lässt sich verrechnen. Nicht alles lässt sich ersetzen. Es geht immer um mehr als nur um Quadratmeter. Gut, dass wir die Kirchen unserer Stadt haben.